

I.A.71

Anthropologie

Auf der Suche nach Identität – Ich, du, wir

Bettina Birk



Was macht mich aus? Wie sehen mich andere? Wie gehen wir mit Unterschieden um? Diese Einheit lädt ein, die eigene Identität zu entdecken und Stärken und Schwächen zu reflektieren. Die Jugendlichen lernen den Unterschied zwischen Toleranz und Akzeptanz kennen und hinterfragen bestehende Vorurteile. In Gruppen entwickeln sie kreative Lösungen für Konfliktsituationen und setzen diese in Kurzvideos um. Ein Reflexionstagebuch lädt ein, die eigene Entwicklung zu dokumentieren und die Perspektiven anderer wertzuschätzen. So stärkt diese Reihe Selbstreflexion, Empathie und soziale Handlungskompetenz.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	7/8
Dauer:	10 Stunden
Kompetenzen:	sich mit der eigenen Identität, persönlichen Werten, Stärken und Schwächen auseinandersetzen; Toleranz und Akzeptanz unterscheiden; Konflikte respektvoll lösen; das eigene Verhalten reflektieren; persönliche Entwicklungen nachvollziehen
Thematische Bereiche:	Identität, Personalausweis, Werte, Stärken, Schwächen, Toleranz, Akzeptanz, Konflikte lösen
Medien:	PowerPoint zum Reflexionstagebuch, Bildimpulse, Rollenkarten, Hörbuch, Sachtexte, literarische Texte/ „Der kleine Prinz“

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Identität – Wer bin ich?
M 1	Identität – Wer bin ich?
M 2	Identität – Wie ich „ich“ geworden bin
M 3	Mein Personalausweis – Was sagt er über mich aus?
M 4	Mein Reflexionstagebuch – Eine Reise zu mir selbst
Inhalt:	Die Lernenden reflektieren, wer sie sind und welche Eigenschaften sie kennzeichnen. Sie vergleichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede untereinander. Die Stunde endet mit einer Einführung in das begleitend zu führende Reflexionstagebuch.
Benötigt:	ein Plakat oder eine andere Möglichkeit, Post-its anzubringen
Zusatzmaterial ZM 1	PowerPoint zum Reflexionstagebuch



3./4. Stunde

Thema:	Werte und Selbstwert entdecken – Was ist mir wichtig?
M 5	Was ist mir wichtig? – Eine Schatzkiste der Werte
M 6	Stärken und Schwächen – „Der kleine Prinz“
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler lernen die Begriffe „Werte“ und „Individualität“ kennen. Sie reflektieren ihre Schwächen und Stärken und erkennen, dass Freunde sich ergänzen.

5./6. Stunde

Thema:	Vorurteile durch Toleranz oder Akzeptanz überwinden
M 7	Das kann ich! – Das kannst du!
M 8	Offenheit für Unbekanntes – Der Blick über den Tellerrand
M 9	Sieh die Welt mit meinen Augen – Perspektivwechsel üben
M 10	Akzeptanz oder Toleranz? – Eine Übung
Inhalt:	Die Lernenden setzen sich mit ihren Stärken und Schwächen auseinander. Sie erkennen, dass die Klassengemeinschaft jeden Einzelnen stärken kann. Sie lernen den Unterschied zwischen Akzeptanz und Toleranz kennen und wenden dieses Wissen an.
Vorzubereiten:	Ein Wollknäuel für die Netzwerkübung

7./8. Stunde

- Thema:** Vielfalt in unserer Gesellschaft – Jede und jeder ist anders
- M 11** **Konfliktlösung – Vielfalt in unserer Gesellschaft**
- Inhalt:** In Gruppenarbeit finden die Schülerinnen und Schüler Lösungen für unterschiedliche Konfliktsituationen. Sie stellen vorgegebene Konflikte sowie deren Lösung in einem selbst gedrehten Video szenisch dar.
- Benötigt:** Möglichkeiten zur Videoproduktion und -bearbeitung

9./10. Stunde

- Thema:** Toleranz, Akzeptanz und Selbstreflexion – Begriffe definieren
- M 12** **Toleranz oder Akzeptanz? – Rollenspiele reflektieren**
- M 13** **Wie verhalte ich mich? – Mein Reflexionstagebuch**
- Inhalt:** Die Lernenden reflektieren ihr Verhalten sowie die in den Rollenspielen formulierten Konfliktlösungen. Abschließend setzen sie sich mithilfe ihres Reflexionstagebuchs mit ihrer Persönlichkeitsentwicklung auseinander.
- Benötigt:** Möglichkeit, die erstellten Videos abzuspielen; Briefumschläge für alle Klassenmitglieder

M 1**Identität – Wer bin ich?**

Was macht dich aus? Wer bist du? Wie bist du zu der Person geworden, die du heute bist? Welche Besonderheiten und Eigenarten zeichnen dich aus? Entdecke dich selbst.

**Aufgaben**

1. Suche dir einen ruhigen Platz im Klassenzimmer. Notiere Aspekte, die dich ausmachen in den Sprechblasen. Entscheide dich dann für drei Aspekte, die dich kennzeichnen. Tipp: Das kann dein persönliches Umfeld, deine Vergangenheit, dein kultureller Hintergrund, das können deine Wünsche oder deine liebsten Freizeitbeschäftigungen sein.
2. Notiere für dich eine Begründung, warum diese drei Faktoren deine Identität beeinflussen.
3. Notiere einen dieser Faktoren auf einem Post-it und klebe es auf das Plakat.
4. Bildet Gruppen von drei bis vier Personen. Taucht euch darüber aus, aus welchen Bereichen die genannten Aspekte kommen.



Mein „Ich“ und was es ausmacht – Aspekte, die mich prägen



© Supersizer/E+



Aspekt 1	Aspekt 2	Aspekt 3
Begründung: Warum und wie beeinflussen diese drei Aspekte meine Identität?		

Mein Reflexionstagebuch – Eine Reise zu mir selbst

M 4

Liebe Schülerin, lieber Schüler,
begleitend zu unserer Unterrichtseinheit zum Thema „Identität“ wirst du in den kommenden Wochen zu Hause ein Reflexionstagebuch führen. Jede Woche (vielleicht sogar täglich) nimmst du dir ein paar Minuten Zeit, um deine Gedanken, Gefühle und Erlebnisse zu den jeweiligen Fragen zu notieren.

Warum ist es sinnvoll, ein Reflexionstagebuch zu führen? Deine Gedanken und Überlegungen zu notieren, hilft dir, dich besser kennenzulernen. Du entdeckst deine Stärken und Schwächen, du nimmst dir Zeit, über deine Wünsche und Träume nachzudenken, du findest heraus, was dir wichtig ist. Manchmal erkennt man erst beim Schreiben, was einen bewegt. Tagebuch zu schreiben hilft, die eigenen Gedanken zu sortieren.

Das Tagebuch ist dein persönlicher Raum. Du darfst ehrlich sein und alles aufschreiben, was dich beschäftigt. Niemand bewertet deine Einträge. Du wirst sehen, wie gut es tut, sich regelmäßig Zeit für sich zu nehmen und über das eigene Leben nachzudenken. In der begleitenden PowerPoint findest du Übungen, die Ruhe und Ausgeglichenheit in deinen manchmal anstrengenden Schulalltag bringen. Sei neugierig und freue dich auf diese interessante Reise!



Zeichnung: Katharina Friedrich.

Wie gelingt dein Reflexionstagebuch? – Tipps für die Umsetzung!

1. Verwende für dein Reflexionstagebuch die Vorlage oder ein schönes Notizbuch. Wenn du magst, lasse deiner Fantasie freien Lauf und gestalte dein Notizbuch selbst. Du kannst deine Aufschriebe auch in digitaler Form vornehmen, wenn du magst.
2. Schaffe eine ruhige, angenehme und entspannte Umgebung, wenn du Tagebuch schreibst.
3. Plane täglich, mindestens einmal pro Woche einige Minuten ein, um Tagebuch zu schreiben.
4. Nutze die Zeit, um frei von allen anderen Dingen zu sein. Lege dein Handy beiseite.
5. Wenn du möchtest, probiere die Übungen aus der PowerPoint aus und gestalte regelmäßig Auszeiten im Alltag (beispielsweise zwischen oder nach den Hausaufgaben).



© wundervisuals/iStock/Getty Images Plus

M 5

Was ist mir wichtig? – Eine Schatzkiste der Werte

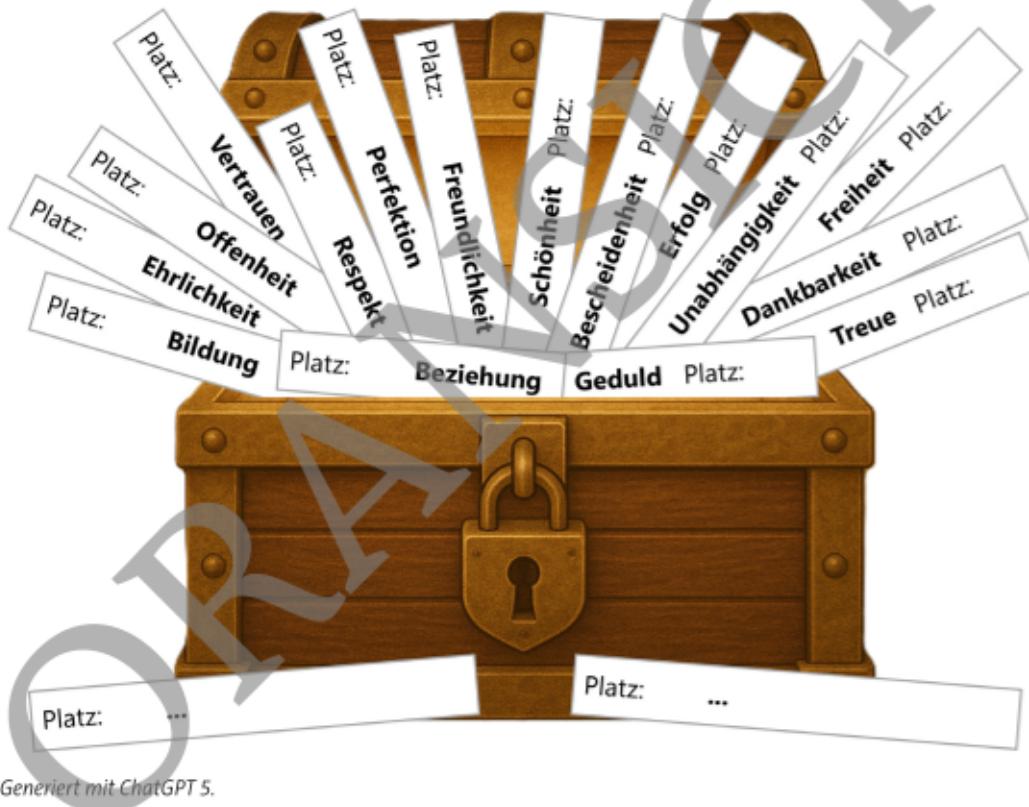
Wir alle haben Ansichten und Werte, die uns wichtig sind. Unser Handeln wird von Wertvorstellungen beeinflusst, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Kennen wir unsere Überzeugungen, kann uns dieses Wissen helfen, unsere Ziele besser umzusetzen.



Aufgaben

1. Bringe die Werte in der Schatzkiste in eine für dich sinnvolle Reihenfolge. Begründe, welcher Wert dir am wichtigsten ist. Erstellst du eine Reihenfolge, sollte jeder Wert einen klaren Stellenwert haben. Es dürfen nicht zwei Werte auf einer Stufe stehen.
2. Welche Werte, die nicht genannt werden, würdest du gerne noch ergänzen? Notiere deine Vorschläge. Tauscht euch dann zu zweit aus.
3. Diskutiert in der Klasse, welche Werte zusammengefasst werden können. Haltet eure Ergebnisse in Form einer Mindmap fest.

Was uns wichtig ist! – Eine Schatzkiste der Werte

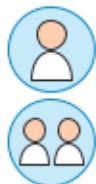


Generiert mit ChatGPT 5.

M 9

Sieh die Welt mit meinen Augen – Perspektivwechsel üben

Erst wenn wir uns für andere Menschen, Kulturen und Lebensweisen öffnen, gewinnen wir neue Perspektiven und lernen, die Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Durch diesen Perspektivwechsel werden wir toleranter und empathischer und lernen, Vorurteile abzubauen.



Aufgaben

1. Unterstreiche wichtige Abschnitte im Text zum Thema „Toleranz“ und „Akzeptanz“.
2. Arbeitet in Partnerarbeit einen kurzen Sachtext aus, der die Unterschiede zwischen den beiden Begriffen „Akzeptanz“ und „Toleranz“ erläutert.

Akzeptanz und Toleranz im Alltag

Stell dir vor, du sitzt während deiner Pause in der Schule. Plötzlich steigt dir ein ungewohnter und interessanter Geruch in die Nase. Du drehst dich um und siehst, wie dein Sitznachbar etwas isst, das in grüne Blätter eingepackt ist. Innen ist etwas, das nach einer roten Masse mit Kräutern aussieht. Du findest den Geruch ungewohnt, vielleicht sogar ein bisschen seltsam. Was machst du jetzt? Deine Handlung entscheidet nun darüber, ob du tolerierst oder akzeptierst.

Entscheide dich!

Reaktion 1: Ich lasse meinen Nachbarn in Ruhe essen, obwohl ich den Geruch des Essens nicht mag. Ich mache keine abfälligen Bemerkungen, drehe mich nicht angewidert weg und verbiete ihm nicht, zu essen. Ich dulde die Situation, auch wenn sie für mich ungewohnt ist.

Reaktion 2: Ich dulde nicht nur, dass mein Nachbar dieses für mich ungewöhnliche Essen isst, sondern ich erkundige mich auch nach der Zusammensetzung. Vielleicht darf ich sogar ein Stück davon probieren! Ich finde es spannend, dass Menschen verschiedene Essgewohnheiten haben, und freue mich, etwas Neues kennengelernt zu haben.

Schön! Du bist tolerant!

i
Das Wort „Toleranz“ leitet sich her vom lateinischen Wort „tolerare“, was so viel bedeutet wie „ertragen“ oder „aushalten“. Es beschreibt also eine Haltung, bei der man Unterschiede zulässt, auch wenn sie einem vielleicht nicht gefallen. Toleranz ist oft der erste Schritt, um friedlich mit anderen zusammenzuleben, selbst wenn man nicht alles versteht oder gut findet.

Sei stolz! Du akzeptierst die andere Person!

Akzeptanz stammt vom lateinischen Begriff „accipere“ und bedeutet so viel wie „annehmen“ oder „gutheißen“. Akzeptanz ist eine aktive Haltung: Man erkennt Unterschiede nicht nur an, sondern begreift sie als etwas Positives und Wertvolles.



© Vitalii/Barida/iStock/Getty Images Plus

Religionsvielfalt

Rolle 1: Du bist Meryem und eine Schülerin der siebten Klasse. Seit ein paar Wochen trägst du aus religiösen Gründen ein Kopftuch. Obwohl du davor gut mit der Klasse zurechtkamst, fühlst du dich plötzlich ausgeschlossen.

Religionsvielfalt

Rolle 2+3: Du bist ein/-e Mitschüler/-in, der/die gar nicht verstehen kann, warum Meryem plötzlich ein Kopftuch trägt. Vor wenigen Wochen kam sie doch auch noch ohne Kopftuch zur Schule! Daher lässt du sie spüren, wie seltsam du das findest.

Religionsvielfalt

Rolle 4: Du bist Klassensprecher/-in der Klasse 7. Du erkennst, dass es Probleme in der Klasse gibt, seit Meryem ein Kopftuch trägt. Deshalb versuchst du diesen Konflikt zu lösen. Wie könnte ein respektvoller Umgang gelingen? Wo holt ihr euch Hilfe?



© Ridofranz/iStock/Getty Images Plus

Inklusion

Rolle 1: Du bist Alex und ein Schüler im Rollstuhl. Dir ist es wichtig, beim Sportunterricht mitzumachen. Früher warst du ein guter Fußballer, aber durch einen blöden Unfall sitzt du im Rollstuhl. Du hast gelernt, dein Leben anzupassen, und verstehst gar nicht, warum du nicht am Sportunterricht teilnehmen solltest.

Inklusion

Rolle 2: Du bist Sportlehrerin an einem Gymnasium. In deiner Klasse ist ein Schüler, der seit einiger Zeit im Rollstuhl sitzt. Natürlich möchtest du den Schüler nicht ausgrenzen, aber du hast keine Idee, wie du deinen Sportunterricht an den Schüler anpassen könntest.

Inklusion

Rolle 3+4: Du bist ein/-e Schüler/-in der siebten Klasse. Nach einem Unfall sitzt dein Mitschüler Alex im Rollstuhl. Seitdem findet er sich bei den Sportstunden am Rand. Du erinnerst dich, wie gerne Alex Fußball gespielt hat. Auch sein Salto auf dem Trampolin war immer klasse. Du überlegst, wie du ihm helfen kannst.



© Phynart Studio/iStock/Getty Images Plus